

Das neugebildete Parteiaktiv unseres Wohngebietes nimmt nun Einfluß darauf, alle Kommunisten zu mobilisieren und mit ihrer Hilfe möglichst viele Einwohner in das politische und gesellschaftliche Leben einzubeziehen. Dieses Aktiv trat bisher zweimal zusammen.

Es gibt viele Fragen des Zusammenlebens, die den Mietern „auf den Nägeln brennen“. Sie reichen von der Ordnung und Sicherheit über die bedarfsgerechte und kontinuierliche Versorgung, die gesundheitliche Betreuung der Bewohner bis zu Spielmöglichkeiten für die Kinder. Auch hierin drückt sich aus, wie das sozialpolitische Programm bis in die Wohngemeinschaft hinein wirkt. Es sind also keinesfalls Randfragen. In ihnen kommt die Einheit gesamtgesellschaftlicher und territorialer Aufgaben zum Ausdruck. Wir sollten aber mit den Mietern nicht nur über notwendige Reparaturen sprechen, ohne ihnen zugleich immer wieder das Wohnungsbauprogramm zu erörtern. Man kann auch nicht über Zivilverteidigung reden, ohne auf das Friedensprogramm der Sowjetunion und die koordinierte Außenpolitik der sozialistischen Staatengemeinschaft einzugehen, die auf die Einstellung des Wettrüstens und die konsequente Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz gerichtet ist.

Persönliches Gespräch unersetzlich

Einige Genossen fragten, ob denn das überhaupt erforderlich wäre. Das Fernsehen könne das doch viel anschaulicher tun. Wir bewiesen ihnen, daß das persönliche Gespräch durch nichts zu ersetzen ist. Die vertrauensvolle Aussprache mit den Mietern ergänzt nicht nur sinnvoll das Fernsehen; es ermöglicht vor allem, individuell auf jeden einzugehen und seine Meinung zu hören.

Aber das ist nur die eine Seite. Die andere, nicht minder wichtige, sehen wir in differenzierten Hausversammlungen. Hier bringen die Bürger viele Fragen zur Sprache, die man keinesfalls als belanglos betrachten darf. So wie wir Genossen den „Kleinigkeiten“ des Alltags Aufmerksamkeit schenken, so tragen wir dazu bei, das Vertrauen der Bevölkerung zu Partei und Staat ständig zu festigen. In solchen Zusammenkünften wird über Ansichten gestritten, werden viele Vorschläge unterbreitet, wie das eine oder andere durch das eigene Mittun auf einfache Weise gelöst werden kann. Bei uns war das Abstellen der PKW ein solches Problem. Nach einer Zusammenkunft lösten es die Fahrzeugbesitzer selbst.

Unser Rat der Stadt, die Abgeordneten und die KWV wären gut beraten, widmeten sie den Hausversammlungen noch mehr Beachtung. Manche Eingabe flatterte dann gewiß weniger auf ihren Schreibtisch.

Unsere HGL hat sich Gedanken gemacht, wie sie die Initiative der Hausbewohner noch besser nutzen, unser Haus noch wohlicher gestalten, seine nähere Umgebung schöner und das Zusammengehörigkeitsgefühl vertiefen kann. In einem Arbeitsplan für 1977 hat sie konkrete Maßnahmen hierzu festgelegt. Es geht ihr in erster Linie darum, die eigene Leitungstätigkeit weiter zu verbessern, in den Zusammenkünften der Mieter noch zielgerichteter auf die gemeinsam zu lösenden volkswirtschaftlichen Aufgaben zu orientieren, um den Anteil unserer Hausgemeinschaft im „Mach „Mach mit!“-Wettbewerb unseres Wohnbezirkes zu erhöhen. Dazu gehört auch, die Mieter regelmäßig über die Vorhaben und das Geschehen im Wohnbezirk zu informieren.

Dr. Kurt Juch
Vorsitzender der HGL
Töpferstraße 9, Nordhausen



Lehrfacharbeiter Gerhard Padlowski aus dem VEB Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Marzahn erklärt dem Facharbeiterlehrling Harald Kraft die Bearbeitung eines Kettenradlagers mittels einer Horizontalfräsmaschine.

Foto: ADN-ZB/Dachwitz